

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Eine Hundekur

urn:nbn:de:bsz:31-62031

liebste war's, „aber nun fort von hier, ich schäme mich zu Tode.“

In dem Wohnzimmer des Hauptmannes war die Erklärung bald gegeben, denn der Herr Expeditionsrath war ein langjähriger Freund des Hauses, und sein Freund der Hauptmann lachte, daß die Balken zitterten, und die Frau Hauptmann im Nebenzimmer lachte mit und bankte ihrem lieben Expeditionsrathe für den unerwarteten Besuch, und aus dem dritten Zimmer, wo noch des Herrn Expeditionsraths Stiefel stunden, lachte es ebenfalls, und dieser lachte am Ende selber, und der Hauptmann ließ sich's nicht nehmen, der Herr Expeditionsrath mußte noch ein Glas Punsch mit ihm trinken auf alte Freundschaft.

„Aber nur reinen Mund gehalten,“ sagte dieser, als er sich um halb 12 Uhr empfahl, „bei Fräulein Amalie, meinem lieben Pathentkne, werde ich mich morgen selbst entschuldigen. Wenn's nur der hintenbe Bote nicht erfährt, sonst komme ich noch in den Kalender.“

Die Witt fraa.



Die Wittfraa mit neun Kinnerln,
Des wasch der lieve Herrgott so!
Der lieve Herrgott hoß gewollt,
'S isch gesehe, 's isch emol halt so!

Neun Kinner, und kaan Verdelland,
'S war frellisch gar e traurig Wort!
Ja, wann's Gewisse halt nit wär,
Hätt ich nor achde, — aans wär fort.

Die Gräfin hot kaan aanzig Kind
Un's sin so reiche reiche Leut;
Die hewwe um mein Naansches gebhan,
Schier gar als wäre se nig geseht.

Die Häusel un zwaa Aederltn
Des hun se mer verschriwwe ghatt,
Wann ichen's Waldche losse dhät,
For sie un ihn an Kindesstat.

Un wie se's fortträcht uffem Arm,
Do fange se all zu schreie an;
„Ach liever Herrgott, heww ich sgaht,
„Ach Gott, was heww ich bo gebhan!

Un wie ihr Kutscher fahre will,
Schrecks noch sein Händltn noch mer raus;
„O! Newt Gräfin! gnädiger Herr!
„I will kaan Ader un kaan Hans, —

„I will mein Kind, i will mei Kind!
Der lieve Herrgott sorgt for mich;
„Er gitt aa Ihre noch e Kind;
„Wann Sie en bidd, erbarmt er sich!

O! Gott im Himmel! sei gelobt!
I hebb mein Kind, i hebb des Haus,
Die Aederltn schun Johr un Dag,
Un Niemand treibt uns wider raus!

Un was ich ihr zum Trost hebb gsagt,
Un hebb nit viel darbei gedenkt,
Des werd jest ballvoll werlich wöhr;
Der lieve Herrgott hor's gelenkt!

Eine Hundekur.

Preischwanz, mit 1 Dukaten gekront.

Wenn's Einem recht schlecht und überzwerch geht in der Welt und er hat Nichts zu nagen und zu belcken, so sagt man: „Er führt ein Leben, wie ein Hund!“ Ist aber nicht immer richtig, denn es gibt Hunde, die führen ein Leben wie die großen Herren, essen, trinken, schlafen, spazierenfahren, und zur Abwechslung auf dem Kanapee herumlungchen, oder durch's Fenster hinaus schauen.

Es war einmal eine alte Jungfer, man sagte ihr gnädiges Fräulein, die hatte einen Mops, der hieß Amor, und wurde „Amorche“ gerufen. Weil sie aber eine alte Jungfer war und keine Kinder halte, in der Regel haben sie keine, so war ihr der Mops in's Herz hinein gewachsen,



und es wurde die Aufgabe ihres Lebens, dem Amorche das seinige angenehm zu machen. Das weibliche Herz kann nicht andere, etwas muß es lieben, ist's kein Mann, so ist's eine Kage oder ein Wops, die Wahl thut einem weh! Bei dem gnädigen Fräulein aber wars ein Wops, denn die Katzenperle hatte sie schon hinter sich. Also fraß der Wops nichts als Marzipan und Martronen, im schlimmsten Falle ein Kalbrieschen, wenn man sie gerade recht zart bekommen konnte, schlief des Nachts bei seiner Gebieterin im Bette und saß bei Tag neben ihr auf dem Kanapee oder auf ihrem Schooße, und wenn ihm einmal etwas passirte, bei Tag oder bei Nacht, so hatte es Nichts auf sich, denn seine Herrin war blind gegen alle seine Fehler. „Der arme Engel kann Nichts dafür,“ sagte sie.

Ein solches Leben aber muß sogar einen Wops zu Grunde richten, und also wurde Amorchen krank, recht krank, und war großes Herzeleid, denn kein Doktor konnte helfen, keine Arznei wollte anschlagen, es fraß Nichts mehr, es schlief nicht mehr, und schnaute ganz erbärmlich, als wolle es in seinem eigenen Fette ersticken, denn es war kugelförmig.

„Wenn noch Jemand helfen kann, so ist's der Jägerfritz,“ sagte das Kammermädchen zu seiner Gebieterin, die an dem Schmerzenslager ihres Lieblings verzweifeln wollte. Der Jägerfritz ward schleunig gerufen und nahm den Patienten in Augenschein. „Dem kann geholfen werden,“ sagte er und lachte, „in 6 Wochen ist das Best kurirt, oder der Teufel soll mich lothweis holen! Grausam viel Arzneien aber wirb's kosten.“ Das gnädige Fräulein zitterte, ihren Liebling so rohen



Händen anzuvertrauen, aber es war die letzte Hoffnung, es blieb keine Wahl. Das Amorche ward also sorgsam in seidene und wollene Tücher und Decken gewickelt und dem Jägerfritz über-

geben. „Aber Herr Förster,“ sagte das gnädige Fräulein und strochnete sich die Augen, „behandeln Sie ihn nur recht zart und sanft, den armen Engel, und sparen Sie keine Kosten.“ „Wie mein eigen Kind,“ sagte der Jägerfritz und schob das Amorchen in den Büchsenranzen, „und was die Kosten betrifft, so werden Sie sehen ob ich knauserig bin.“ Das Amorchen murrte und schünte in dem Büchsenranzen ganz erbärmlich, als wolle es protestiren, und in der That war für einen aristokratischen Wops von Geburt und Erziehung die Aussicht, wie ein Kind des Herrn Jägerfritz behandelt zu werden, nicht sehr verlockend, denn es hieß dieß heilkünftig so viel als täglich dreimal Kartoffeln und viermal Prügel bekommen.

Als nun der Jägerfritz nach Hause kam, war das Erste, daß er den Amor an den Ohren aus dem Büchsenranzen herauszog und seiner kostbaren Umhüllung entlebte, das Zweite, daß er ihn mit einem freundschaftlichen Fußtritt hinter den Ofen spebarte, und das Dritte, daß er die seidene und wollenen Tücher seiner Frau zuwarf, „da ist ein Schurz und ein Kleid für dich, die Bestie kann auf dem Boden schlafen.“ Am andern Morgen begann die Kur. „Amor, hinein!“ rief der Jägerfritz und hielt ein Stück Schwarzbrot in der Hand. Amor rührte sich nicht. Also packte der Jägerfritz den Amor bei den Ohren und suchte ihn tüchtig durch, daß ihm das helle Fett aus den Augen lief, „warte Best, ich will dich Brod fressen lehren.“

Am andern Morgen hieß es wieder: „Amor, hinein!“ Amor murrte klaglich und verkröch sich hinter den Ofen und wieder bekam er seine Prügel.

So ging es 4 Tage fort, jeden Tag dreimal Prügel und Nichts zu fressen.

Am 5. Tage, die Haut hing nur noch so um ihn herum und er weinte kein Fett mehr, sondern das reine Salzwasser, hieß es wieder: „Amor, hinein!“ Amor kurrte, aber er schleppte sich herbei und roch an dem Brode und knusperte daran.

Am 6. Tage fraß er das Brod und hätte gerne noch mehr gehabt. Am 7. hätte er es gerne wieder gefressen, aber das Brod hatte sich in kalte Kartoffeln verwandelt, und fraß nicht, sondern bekam Schläge. Am 8. fraß er die Kartoffeln und bis zum 12. hatte er's schon zu rohen Rübschnitzen gebracht. Amor war kurirt. Noch vier Wochen lang schleppte ihn der Jägerfritz in Wald und Feld herum und fütterte ihn abwechselnd mit Schwarzbrod, Schlägen und Kartoffeln, und als die 6 Wochen um waren, brachte er ihn wieder zu dem gnädigen Fräulein.

Als das Fräulein vor Freude außer sich war, daß ihr armer Engel so frisch und munter an ihr hinaussprang, und dankte dem Jägerfritz mit schwimmenden Augen, und ließ ihn zum „Forst-

geb
nd zu
ie ein
s gibt
s Her
n, und
nigen,

a sagte
Wops,
erzuzen.
keine
ne, so
achsen,

Inspector“ avanciren, da dachte dieser, jetzt ist's Zeit, und zog ein großes Stück Kreide aus der Tasche und fing an der Stubenthüre an anzukreiden.

Daar bezahlt in die Apotheke, die Arzneien sind mein	fl. fr.
eidig theuer	20. —
für eine Wärterin, wenn er Nachts fantasirte	6. —
für Malaga, um auf Zucker, für inwendig zu nehmen	2. —
der Zucker dazu	6. —
für rothen Wein, Affenthaler, für Einreibungen, Umschläge und Bäder	12. —
für Revalenta Arabica, um ihn wieder zu Kräften zu bringen	6. —
für allerlei Kleinigkeiten, mit Respect zu vermeiden	
Klistieren, Blutegel, Nies Salz u. s. w.	4. —
Kostgeld täglich 24 fr., macht für 8 Wochen exact	16. 48
Summa	72. 48

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein, es ist Nichts g'spart worden um ihn wieder auf die Beine



zu bringen, und für meine Müß' will ich Nichts rechnen, hab ich's doch gern gethan aus Freundschaft für's Amorce und für's gnädige Fräulein, und das Bettzeug ist auch drauf gangen in der schweren Krankheit.“

Also bekam der Jäger Fritz noch 12 fl. extra für seine Mühe, und das gnädige Fräulein war zu sehr glücklich mit ihrem Amor am Herzen, um die Rechnung jetzt schon zu theuer zu finden.

„Ich will mich rekommandirt haben, wenn wieder was vorkommt,“ sagte der Jäger Fritz, als er das Geld einstrich; „Bhüt' die Gott, Amorce mein Engelche! Amorce, da! da! da! Ich kann's fast nicht vermangle, so hab ich mich an das Thierle attaschirt; natürlich! Tag und Nacht, Tag und Nacht! Wie mein eigen Kind.“

Ein schlimmes Wort.

In unfrer lieben, deutschen Sprache,
Da gibt es Wörter, wels' ein Graus,
Die letzten Blut und Schnauben Rauche,
Und sehen schrecklich getrimmt aus;

Zum Beispiel: Heiligs Donnerwetter,
Dass ein Gewitter dich verschmetter!

Doch tröstet Euch, Ihr frommen Christen,
Die Worte sind nur Lumpenpack,
Sie treiben's, wie die Kennomisten,
Und machen eine Faust im Sack;
Und wenn sie auch das Maul aufreissen, —
Sie können bellen, doch nicht beißen.

Ein Wörtchen aber, laßt Euch ratthen,
Vor diesem nehmet Euch in Acht!
Hat viele schon in großen Schaden,
Und großes Unheil schon gebracht;
's ist schlimmer, als der schlimmste Schwur,
Es ist das kleine Wörtchen — Nur!

Schon Adam nahm den Apfelbissen,
Nur weil ein „Nur“ ihn hat verführt,
Und daß wir's heut' noch büßen müssen,
Hat nur dieß „Nur“ uns eingerührt;
Denn, daß die Schlang' im Paradies
Ein „Nur“ nur war, ist ganz gewiß!

Ein Küßchen nur, mein holder Engel,
Ein einzig', kleines Küßchen nur!
So girt und lockt manch schlanker Bengel;
Ihr Mädchen, trauct nicht dem Schwur!
Ach, Marthe, die dieß „Nur“ gewährt,
Hat dann in Kummer sich verzehrt!

Ein Thaler nur? Die Bagatelle!
Ein Thaler hier — ein Thaler dort!
Wenn noch so reich des Geldes Quelle,
Für sie ist „Nur“ ein schlimmes Wort;
Durch dieses „Nur“ sind aller Orten,
Viel Reiche — Bettler schon geworden!

Ein Schöppchen Wein nur vor dem Essen,
Und Abends eine Flasche nur;
Herr Wirtz, ich hab' mein Geld vergessen,
D'orgen Sie mir dieß Mal nur!
Dieß „Nur“ macht, ohne viel zu spaßen,
Diebeutel leer, und roth die Nasen!

Am grünen Tisch in Baden-Baden,
Nur frisch gewagt, Fortuna laßt;
Nur einmal! Ja — das kann nicht schaden!
Es schadet doch, nehmt' Euch in Acht!
Der Teufel packt Euch bei den Haaren!
Hab's leider selber schon erfahren!

Luis ist ein braves Mädchen!
D'ja — gewiß — nur Was denn nur?
Gibt's eine zwette so im Stättchen?
D'nein — sehr brav und sitzsam — nur
Dieß „Nur“ — mit Lächeln wird's gesprochen —
Hat Herz und Ehre schon gebrochen.

Mit „Nur“ hat mancher angefangen,
Der's bis in's Zuchthaus hat gebracht,
Und Mancher ward sogar gehangen,
Weil er dieß Wörtchen hat verlaßt;
Von Word und Brand ist es die Quelle,
Und recta führt es Euch zur Hölle!

D'rum besser noch ein „Donnerwetter“,
Ein „Krautsalat“ mit „Stift“ und „Word“,
Nur dieses „Nur“ nicht, gute Götter,
Dieß „Nur“ ist ein entseztlich' Wort!
Man sollte wahrlich die drei Zeichen,
Ganz aus der deutschen Sprache streichen!!